

Der Kommandeur des Küstenabschnittes der norwegischen Kriegsmarine, Biegers, unterließ die große Empörung und Entrüstung, welche die schwere englische Neutralitätsverletzung im norwegischen Golf hervorgerufen habe. Er teilte mit, daß die Gemeinde Sogndal sich bereit erklärt habe, die Grabsstätten der ermordeten deutschen Seeleute zu pflegen und zu schützen.

### Hintergründe des Falles „Coffad“

Unter der Überschrift „Protestantische Tätigkeit der Kriegsbrennstoffe in Norwegen“ veröffentlicht die sowjetische Zeitung „Bewestija“ einen Vorgebericht aus Oslo, worin die scharfe Beurteilung zum Ausdruck gebracht wird, die im Zusammenhang mit dem „Coffad“-Fall die brutale Verletzung der norwegischen Neutralität durch England in Moskau politischen Kreisen gefunden habe. In dem Bericht heißt es u. a., jedermann erinnere sich noch an die erst einen Monat zurückliegende Rede des englischen Marineministers Churchill, in der die wirklichen Mächte der englisch-französischen Imperialisten aufgedeckt worden seien, die auf eine Erweiterung des Kriegsschauplatzes, insbesondere in Skandinavien, hinauszielten. Die Rede Churchills habe in vielen neutralen Ländern, darunter auch in Norwegen, scharfe Mißbilligung hervorgerufen. Inzwischen seien die Agenten des englisch-französischen Bündnisses jedoch bereits dazu übergegangen, die Drohungen Churchills in die Tat umzusetzen. So habe in den letzten Tagen der Druck auf Norwegen sowohl über die Presse, als auch durch die Agenten der „Alliierten“ ausgeübt worden, wie auch durch alle möglichen Drohungen unerbittliche Anstöße angenommen. Die Agenten der Kriegsbrennstoffe mißachteten sich in alles ein. Sie forderten vor allem das Norwegen sofort in den Krieg auf seinen der Rinnen gegen die Sowjetunion einzutreten.

In diesem Zusammenhang steht der Bericht die eigentliche Bedeutung der kriegsantagonistischen norwegischen Neutralität durch England. Nachdem die Engländer eingesehen hätten, daß ihre Kriegspostulanten in den breiten Schichten des norwegischen Volkes auf völlige Ablehnung stießen, seien sie nun zu gewalttätigeren „Argumenten“ übergegangen. Mit der Kapazitäts des unbewaffneten deutschen Handelsdampfers „Almar“ in den norwegischen Territorialgewässern haben, so wird festgestellt, die englischen Kriegsschiffe auf die unerhörteste Weise die Neutralität Norwegens verletzt. Mit diesem Akt der brutalsten Verletzung der Neutralität Englands jedoch nur, die Ursache in Norwegen zu verzeichnen, seine Macht der norwegischen Regierung zu demonstrieren und diese dadurch zu nötigen, die ihr von England diktierten Forderungen und Bedingungen anzunehmen.

Jedoch könne, so schließt der Bericht, darüber kein Zweifel bestehen, daß die Empörung gegen die protestantische Tätigkeit der Kriegsbrennstoffe im norwegischen Volk immer mehr auf sich greife. Das norwegische Volk fordere von seiner Regierung die Bewahrung strikter Neutralität.

### Englischer Tanker torpediert

Dänisches Motorschiff verbrannt.

Der britische Petroleumtransporter „Imperial Transport“ (8022 BRT.) ist torpediert worden. Das Schiff wurde in zwei Teile gespalten. Die Besatzung hatte auf dem rückwärtigen Teil Zuflucht gesucht und wurde nach drei Tagen von einem Kriegsschiff gerettet.

Das dänische Motorschiff „Lietzen“ ist in Aarhus durch einen Brand zerstört worden.

### Englische Geschichtsfälschung

Derb Lothian feiert Washington als Begründer des britischen Weltreichs.

Ein hartes kaum überlebbares Stück englischer Heuschreck leckte sich der englische Botschafter in Washington Lord Lothian in Williamsburg (Virginia), dem Ort, von dem 1776 der Schrei nach Freiheit vom britischen Joch ausging. Lothian hatte bei der Feier den traurigen Mut, zu erklären, George Washington sei einer der Gründer des Britischen Weltreichs, denn der erfolgreich durchgeführte Kampf gegen England habe dem Vortracker Nationalstolz, daß es modernere liberalere Methoden einfließen müsse, um nicht auch die anderen Kontinente zu verlieren. Washington sei es zu verdanken, daß das britische Empire jetzt auf fester Grundlage individueller Freiheit und Selbstverteidigung ruhe. Die zweite Eroberung, so fügte er gelang hinzu, war der Einzug der in Virginia geborenen Lady Astor ins englische Parlament. Lothian verpaß, den Krieg von 1812 zu erwähnen, in dem englische Truppen die Bundeshauptstadt Washington brannten, das Capitol und das Weiße Haus zerstörten.



Ueberfallstorte zu dem heimtückischen Ueberfall der britischen Piraten auf den unbewaffneten deutschen Handelsdampfer „Almar“ im Jostfing-Fjord, tief im norwegischen Hoheitsgebiet. (Ehner-Bagenborg-W.)

### Englische Grenellige widerlegt

Besatzungsmitglieder der „Linda“ über die Verletzung des schwedischen Dampfers.

Im Zusammenhang mit der Verletzung des schwedischen Dampfers „Linda“ in der Nordsee wurde von englischer Seite behauptet, die Besatzung der „Linda“ sei selbst in den Rettungsbooten noch von einem deutschen Flugzeug beschossen worden, wobei ein Mann getötet, der Kapitän und mehrere andere schwer verletzt worden seien.

Nunmehr hat sein Mann der Besatzung in Reval eingetroffen, der zweite Seemann erklärte auf Befragen lateinisch, sie hätten kein Flugzeug gesehen und niemand hätte auf sie geschossen. Ein Mann der Besatzung sei an Herzschlag gestorben. Der Kapitän und zwei andere in Norwegen zurückgelassene Besatzungsmitglieder hätten sich bei Rettungsarbeiten Verletzungen zugezogen.

### An den Rand des Wahnsinns getrieben

Unerhörte Behandlung irischer Staatsbürger in englischen Gefängnissen.

Nach einem Bericht der „Irish Times“ stellte Senator J. Tunney im Gemeinderat von Dublin den Antrag, für die nächste Sitzung des Gemeinderats eine Ansprache über die unerhörte Behandlung der irischen politischen Gefangenen in England anzusetzen.

Senator Tunney erklärte: „Die brutale Behandlung irischer Staatsbürger in englischen Gefängnissen sei ein öffentlicher Skandal. Einige von ihnen seien bis an den Rand des Wahnsinns getrieben worden. Irland müsse verlangen, daß diese Gefangenen nicht als Verbrecher, sondern als politische Häftlinge behandelt würden.“

### Ira-Handreich gegen britische Zwangsburg

Nach einer Meldung aus Dublin haben Dienstagmorgen Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee einen Handreich auf ein englisches Besatzungsgeschiff des Hafens von Cork durchgeführt. Es handelte sich dabei um eines der vier Besatzungsgeschiffe, die Irland im Juli 1939 den Briten abtreten mußte. Dieses Besatzungsgeschiff beherbergt den Hafen von Cork. Bei der Aktion soll ein britischer Wachtposten schwerwunden worden sein. Offenbar ist es zu einem Geheiß gekommen, da man aus einiger Entfernung Schüsse fallen hörte.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 21. Februar 1940.

### Spruch des Tages

Wenn später einmal in einem deutschen Deutschland Arbeiter und Studenten zusammen marschieren, dann werden sie sein Lied singen... Schon singen es laubhaft, laubhaft die braunen Soldaten. In wenigen Jahren werden es die Kinder in den Schulen... singen; und auch Millionen Reichen klagen es auf, das Lied der deutschen Revolution: Die Fahne hoch! Dr. Joseph Goebbels am 27. Februar 1930.

### Jubiläen und Gedenktage

23. Februar

1685: Der Lieddichter Georg Friedrich Händel in Halle geboren. — 1833: Der Mathematiker und Astronom Carl Friedrich Gauß in Göttingen gestorben. — 1870: Der Generalfeldmarschall Albrecht Graf von Koon in Berlin gestorben. — 1930: Gorki Bessel als Opfer des kommunistischen Ueberfalls vom 14. Januar 1930 gestorben.

Sonne und Mond:

23. Februar: S.-H. 7.43, S.-U. 17.26; M.-U. 6.37, M.-A. 17.53

### Jugend braucht Luft und Licht!

Die Zusammenballung unseres Volkes in große Industrieregionen hat vielen Jugendlichen das natürliche Lebenselement genommen: Sonne, Luft und Licht. Im Interesse der Volksgesundheit und damit des Wohlbefindens der ganzen Gemeinschaft muß hier ein Ausgleich geschaffen werden für die, denen aus eigenen Mitteln die notwendige Erholung in der Natur nicht möglich wäre. Luft und Sonne und richtige Ernährung, Sport und Bewegung kräftigen Körper und Geist, Erziehung stärkt die seelische Widerstandskraft und richtet aus auf die Betanung der Gemeinschaft. Kenntnis der Heimat schafft Liebe zu ihr — alles dies vereint die NSD.-Jugendberufshilfspläne, die NSD.-Kinderlandverschickung.

Über als zweieinhalb Millionen deutscher Kinder sind bis 1938 allein von der NSD. auf Land und in Helme verschickt worden, 67 v. H. aller Verschickungen von 1933 bis 1938 teilte die NSD. und über 80 v. H. im letzten Jahre! Es soll und wird noch mehr werden. Die Wälder bereichern den Grund, die Kleinflüßchen bereichern die Rippchen, Horden und Ackergräten macht über das ganze Alter, die Jugendberufshilfe sichert die Gesundheit, bis Sport, Arbeitsdienst und Wehrdienst den lebenslangen Menschen vollenden. Ein gewaltiges Gesundheitswerk unseres Volkes, für das wir alle unser Opfer bringen. Ob daher reichlich zur Sonderaktion für das Kriegsjahr Winterhilfsdienst vom 18. bis 27. Februar!

Gau Sachsen marschieren für den Sieg!

### Lebensmittelversorgung der Militärurlauber

In der Zivilbevölkerung sind immer noch irrtümliche Auffassungen über die Lebensmittelversorgung der Soldaten während ihres Urlaubes zu finden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Versorgung der auf Urlaub befindlichen Soldaten in jeder Weise gesichert ist.

Jeder Urlauber besitzt einen Urlaubsschein, auf dem vermerkt ist, wie lange er Urlaub hat und wie lange er von der Truppe verabschiedet wurde. Auf Grund dieses Urlaubsscheines werden die Ernährungsämter für die auf dem Urlaubsschein vermerkte Urlaubsdauer Lebensmittelkarten an die Urlauber ausgeben. Für die Dauer der Reise werden die Urlauber wiederum noch von ihrem Truppendienst mit Lebensmitteln versorgt, oder sie erhalten (von der Kommandantur oder vom Standortältesten) Reisematerialien ausbezahlend. Kururlaubler, die nur über Sonnabend-Sonntag Urlaub haben, werden entweder mit Lebensmitteln von der Truppe versorgt, oder sie erhalten Reisematerialien. Die Lebensmittelversorgung der Urlauber ist demnach in jeder Beziehung gesichert.

Es besteht daher kein Anlaß, den Soldaten kartenpflichtige Lebensmittel ohne Karten abzugeben. Die Gaststätten und die Lebensmittelvertriebler sind auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet, die Abgabe von Waren zu verweigern. Ein fortgesetzter Verkauf von Lebensmitteln führt zu einem unbilligen zusätzlichen Verbrauch von Lebensmitteln und schädigt die deutsche Kriegsernährungswirtschaft im Kampf gegen die englische Ausbeuterblockade.



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URNEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WEROAU/S

(5. Fortsetzung.)

„Ach, die liebe Einfalt! — Der weiß sich was auf seine Vaterstadt! Wenn Sie die Triumphe Becherkamps in Berlin erlebt hätten! Ich bin mal dabei gewesen. Toll, sage ich Ihnen. Der ganze Konzertsaal raste vor Begeisterung. Und ganze Berge von Blumen, so was haben Sie überhaupt noch nicht gesehen.“

Er bemerkte, wie Eva ihm mit offenem Munde zuhörte, und ein selbstgefälliges Schmunzeln legte sich um seine Lippen. Eugen Becherkamp, den kennt jedes Kind bei uns in Berlin. Seine Schläger — ah! — Er schmalzte genussvoll mit der Zunge und begann ein paar flotte Takte vor sich hinzujammern. Es war eine witzige, spritzige Melodie, die einem ins Blut ging. Eva wußte selber nicht warum; aber es war auch etwas in diesen Rhythmen, das sie erdröten machte.

„Ja, das ist Eugen Becherkamp, der verwöhnte Viebling der Frauen, der populärste Mann von Berlin, der Besitzer einer Villa am Wannsee, einer Motorjacht und eines Luxusautos. Und da bilden Sie sich ein, daß ihm diese Epistel da —? Er liest sie gar nicht, das kann ich Ihnen sagen.“

Eva schlocht ein paarmal vor Ehrfurcht. „Aber warum kommt er dann überhaupt nach Passau?“ wandte sie schließlich schüchtern ein.

Seine Sutter lächelte mit der Miene eines Mannes, der Weisheit weiß. „Bloß um die liebe Verwandtschaft zu ärgern. Was glauben Sie, wie diese Spieler in die Luft gehen werden! Anfälle kriegen die, wenn der Berliner ihnen mit seinen frechen Chansons auf den Leib rückt. Ganz Passau stellt der Bengel auf den Kopf, nicht wie Anfang macht der hier. Aus Rache, verstehen Sie. Sein Ollor soll ihn nämlich leinzeitig rausgeschmissen haben. Na, und nun zahlt er's ihnen heim. Und wenn er alle halbtot gequert hat, dann läßt er sich eins und haut wieder ab. So ist der.“

Das war nun sogar der geduldigen Eva etwas zu bunt. „Ach gehen Sie, was Sie da alles zusammenphantasieren! Himpsel wird er halt haben. Warum soll so ein berühmter Mann nicht auch Heimweh haben?“

Seine Sutter schien leicht gekränkt. „Gott erhalte Ihnen den frommen Kinderglauben! Wir werden es ja erleben, wer recht behält. Wollen uns aber deswegen nicht böse sein. Wie wäre es übrigens: ich habe zwei Karten für Becherkamps Konzert im Redoutensaal befohrt. Wenn ich Ihnen eine davon abtreten darf?“

Eva war vollkommen überempfindlich; außerdem schloß ihr jede Erfahrung, wie man sich zu einer solchen Einladung zu verhalten habe. „Ich — weiß gar nicht — darf ich denn das annehmen? Ich möchte ja ganz gerne, aber — nein, ich weiß wirklich nicht. Die Leute —“

„Wieso die Leute? — Sagen Sie ruhig ja, Fräulein! Zwischen Arbeitskollegen ist das durchaus in Ordnung. Aber — wenn Sie wirklich solche Bedenken haben — passen Sie auf, ich gebe Ihnen alle beide Karten. Für mich ist ein solches Konzert nichts Neues. Sie können ja dann — hm — mit Ihrem Freund —“

Eva Voltmer errödete vor Verlegenheit. „Ich habe keinen Freund, was denken Sie nur von mir! — Dann müssen Sie schon eine Karte für sich behalten!“

Sutter lächelte unmerklich. „Also abgemacht! Es wird Ihnen sicher gefallen.“

Er zerrte den Stummel seiner Zigarette, hob ihn sorgfältig auf und warf ihn in den Papierkorb. Gleich nachher wird er bei der Konzertkasse anrufen. Hoffentlich waren noch Karten aufzutreiben.

„Und — wie gefällt Ihnen die Arbeit? Ist'n bisschen komisch, so am ersten Tag, wie? Aber keine Bange, das legt sich mit der Zeit ganz von selber. Lassen Sie sich bloß von der alten, mifrigen Moosauer nicht dumm kommen. Das könnte der so passen, anderen Leuten ihre Arbeit anzudulden. Fest auf die Hinterbeine stellen, gar nicht erst so was einreihen lassen, verstehen Sie?“

Nein, Eva verstand keine Silbe. Was man in der Stadt für komische Ansichten hatte! Sich von oer Arbeit drücken? Dabei hätte sie am liebsten alles allein gemacht! Ueberhaupt begann sich schon ihr Gewissen zu regen, daß sie sich solche feyerliche Dinge anhörte. Wie würde sie es wagen, sich gegen Fräulein Moosauer übertragende Autorität auch nur in Gedanken aufzulehnen.

Ein Klingelzeichen kündete an, daß Direktor Kessler jemand zum Diktat verlangte. Eva sprang auf und griff hastig nach Bleistift und Stenogrammbuch.

„Dann melden Sie mich gleich mal!“ sagte seine Sutter und lächelte sie freundschaftlich an.

Eine Weile später kam der Erzengel. Die Moosauer schnupperte misstrauisch mit der Nase. „Haben Sie etwa vier geraucht, Fräulein Voltmer?“

„Herr Sutter war da. Ich wußte nicht, daß ich ihm das Rauchen hätte verbieten müssen. Er ist jetzt drinnen beim Herrn Direktor.“

Fräulein Moosauer, ohne sich über diese Mitteilung zunächst zu äußern, nahm ihren Platz ein, bestellte die letzte Zeitungsummer in die Sammelmappe und sah dann einige Briefe durch, die noch nicht erledigt waren.

Von diesem Brief muß eine Abschrift für die Akten angefertigt werden. — Herr Sutter war wohl recht freundlich zu Ihnen? Lassen Sie sich nur nicht näher mit dem Manne ein, das ist kein Umgang für Sie. Außerdem sind Sie noch viel zu jung für so was!“

Eva bekam einen roten Kopf. Sie fühlte sich sehr schuldbehaftet.

3.

Benedikt Becherkamp trat unter die Ledentür und ließ seine Augen behaglich über den Residenzplatz schweifen. Der Strahl des großen feineren Brunnens glitzerte in der Mittagssonne und warf springende Lichtflecken auf die dunkle, verwitterte Steinwand des Hofes.

Vom Dom her, dessen Chorbau sich eigenwillig in das Viereck des Hofes hineinsteckte, schwebte gedämpfte Orgelmusik, hallte zurück von den Mauern der alten Häuser und verwandelte sich im Sonnengeflimmer unversehens zu einer beschwingten, fröhlichen Melodie.

Im Herzen des Mannes erwachte kraftvoll das Bewußtsein seines gesicherten Wohlstandes. Er verstränkte die Finger vor dem sanftgerundeten Leib, und wenn ein Bekannter vorüberging, gab er ihm einen schmunzelnden Gruß.

Wie fühlte er sich zugehörig den Menschen, dieser guten, schönen Stadt Passau, deren Bürger er war, tief in ihr Verwurzelung von den Vordadern her, einbezogen in den Bannkreis eines stolzen, heiter-würdevollen Bürgerstammes. —

(Fortsetzung folgt.)